

GERALD RAUNIG (HG.)

**BILDRÄUME UND RAUMBILDER**  
Repräsentationskritik in Film und Aktivismus

republicart 2

TURIA + KANT  
WIEN

### **Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

### **Bibliographic Information published by Die Deutsche Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

Publiziert in Kooperation mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

© bei den AutorInnen

© dieser Ausgabe: Verlag Turia + Kant, 2004

ISBN 3-85132-394-7

VERLAG TURIA + KANT

A-1010 Wien, Schottengasse 3A / 5 / DG 1

[info@turia.at](mailto:info@turia.at) • [www.turia.at](http://www.turia.at)

republicart ist ein Projekt des Europäischen Instituts für progressive Kulturpolitik (eipcp) und wird durchgeführt mit Unterstützung der Europäischen Union. Der Inhalt des Projekts entspricht nicht notwendigerweise der Position der Europäischen Union noch übernimmt diese dafür die Verantwortung.



Bildung und Kultur

**Kultur 2000**



**.KUNST**



**Linz**  
Kultur

# Inhalt

GERALD RAUNIG

Öffentlichkeit und orgische Repräsentation. Eine Einleitung ..... 7

## **POLITIK DES RAUMES**

FRANCO BERARDI BIFO

Was heißt Autonomie heute? Rekombinantes Kapital und  
das Kognitariat ..... 23

MARION HAMM

A<sup>r</sup>/c<sup>t</sup>ivism in physikalischen und virtuellen Räumen ..... 34

BORIS BUDEN

Öffentlicher Raum als Übersetzungsprozess ..... 45

STEFAN NOWOTNY

Die Bedingung des Öffentlich-Werdens ..... 54

## **RAUMBILDER**

TRISTAN WIBAULT

Die Universal Embassy: ein welt-offener Ort ..... 69

ANDREA MEMBRETTI

Centro Sociale Leoncavallo. Soziale Konstruktion eines  
öffentlichen Raums der Nähe ..... 75

KATHRIN WILDNER

La Plaza: Öffentlicher Raum als Verhandlungsraum..... 83

ALICE CREISCHER UND ANDREAS SIEKMANN

Souveränität der Präsenz. Real Public Space als Situation ..... 91

JÜRGEN SCHMIDT

another war is possible // volXtheater ..... 100

## **BILDRÄUME**

MICHAELA PÖSCHL

»... beyond the limitations of the rectangular frame«.

La Commune, DV, 345 Min., Peter Watkins, 1999 ..... 111

THOMAS WAIBEL

Zur audiovisuellen Selbstbestimmung: Kinoki.Lumal ..... 120

ANGELA MELITOPOULOS

Vor der Repräsentation. Videobilder als Agenten in »Passing

Drama« und TIMESCAPES ..... 129

OLIVER RESSLER

Proteste gegen die kapitalistische Globalisierung auf Video ..... 140

## **BILDPOLITIK**

THOMAS TODE

Filmische Gegeninformation. Einige Schlaglichter aus der

Filmgeschichte ..... 147

VRÄÄTH ÖHNER

Was heißt: Filme politisch machen? ..... 158

HITO STEYERL

Dokumentarismus als Politik der Wahrheit ..... 165

MAURIZIO LAZZARATO

Kampf, Ereignis, Medien ..... 175

Zu den AutorInnen ..... 185

# Öffentlichkeit und orgische Repräsentation

## Eine Einleitung

Gerald Raunig

»... revolutionäre Maschine, Kunst-Maschine und analytische Maschine [werden] wechselseitig Bestandteile und Räder voneinander ...«

Gilles Deleuze/Félix Guattari<sup>1</sup>

Das Deleuze/Guattari-Zitat am Ende des republicart-Manifests<sup>2</sup> beschreibt die Ausgangsposition, von der aus nicht nur das vorliegende Buch, sondern auch das dreijährige Forschungsprojekt republicart, in dessen Kontext diese Aufsatzsammlung entstanden ist, seinen Lauf nimmt.<sup>3</sup> Es geht hier um temporäre Überlappungen, um Räume der Ununterscheidbarkeit, um Nachbarschaftszonen und Wechselwirkungen der drei im Zitat beschriebenen Maschinen, von Aktivismus, Kunstproduktion und Theorie, von »realen« und medialen, physikalischen und virtuellen Räumen, um Momente der Präsenz, in denen Repräsentation und Aktion einander überlagern.<sup>4</sup> Vor dieser konzeptuellen Folie hat unser Institut, das eipcp<sup>5</sup>, im Jahr 2003 zwei Workshops initiiert, die mit unterschiedlichen Stoßrichtungen das Verhältnis von Repräsentation und Aktion in aktuellen künstlerisch-politischen Unternehmungen überprüfen sollten. Uns interessierten dabei vor allem jene Zwischenräume, Bildräume und Raumbilder *zwischen* Repräsentation und Aktion, jene Öffentlichkeiten, in denen repräsentationskritische und nicht-repräsentationistische Projekte und Kollektive agieren. Im September 2003 wurde dieses Thema in Napoli bearbeitet, wo wir in Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici den Workshop »Real Public Spaces« organisierten. Davor schon fand im Juni 2003 in Wien gemeinsam mit der Wiener Filminitiative kinoki der Workshop »Diffe-

rences & Representations. Filmische Repräsentationen von aktivistischen Praxen« statt.

Wir haben die um die beiden Workshops entstandenen Textproduktionen in diesem Band zusammengefasst, und zwar jeweils wieder in zwei Teile gegliedert. Dieser Einteilung entsprechend besteht das Buch aus vier Abschnitten: Im ersten Abschnitt werden in einer *Politik des Raumes* vor allem die für das Gesamtprojekt republicart zentralen Begriffe der Öffentlichkeit und des öffentlichen Raums verhandelt bzw. ihre Nichtverhandlung begründet. Im zweiten Abschnitt finden sich jene konkreten *Raumbilder*, die aktuelle Ausformungen von öffentlichen Räumen vorstellen. Im dritten Abschnitt geht es in der Umkehrung dieses Aspekts um *Bildräume*, die sich manchmal über die Ebene der filmischen Repräsentation hinaus zu physischen Spielräumen oder Grenzräumen ausweiten. Im vierten Abschnitt werden schließlich Positionen zur *Bildpolitik* versammelt, die das Politisch-Werden von filmischer Repräsentation in unterschiedlichen politischen Umfeldern und theoretischen Kontexten untersuchen.

## **HERSTELLUNG VON ÖFFENTLICHKEIT UND KONSTITUIERENDE MACHT**

Unter dem Anspruch, theoretische Texte aus verschiedenen Zusammenhängen mit Reflexionen aktivistischer Projekte zu koppeln, werden im vorliegenden Band in erster Linie Orte verhandelt, die nicht zu Unrecht ins Visier revolutionärer Bewegungen geraten sind: vom kommunistischen Widerstand im Berliner *Blutmai 1929* (vgl. Thomas Todes Beitrag) bis zu heutigen »Counter Strategies« wie denen der italienischen Disobedienti oder der mexikanischen ZapatistInnen. Dabei geht es vorerst um symbolische und reale Orte der Macht in Europa wie Strasbourg oder Evian, Brüssel oder Genua, exemplarische Orte für die These, dass – wenn auch Widerstand in vielen Theorien zur Globalisierung als an *jedem* Ort möglich vorgestellt wird – es dennoch *bestimmter* Orte bedarf, an denen er sichtbar gebündelt in Erscheinung tritt.<sup>6</sup> Es sind dies allerdings zusehends außereuropäische Orte der Proteste gegen die ökonomische Globalisierung, die im vorliegenden Band in Texten über Aspekte des Widerstands in Mexiko und Argentinien fokussiert werden. Anhand solcher – zugegeben beschränkt bleiben müssender – Ausweitungen des Blicks über den eurozentristischen Rahmen wird unter anderem klar, dass scheinbar ähnliche Phänomene oder begriffliche Anklänge

in den Szenen der zunehmend global verstandenen Globalisierungskritik sich einer universalisierend einheitlichen Interpretation entziehen: Der Unterschied etwa zwischen den Camps am Zócalo in Mexiko-Stadt (vgl. Kathrin Wildners Beitrag) und den vom noborder-Netzwerk organisierten europäischen Grenzcamp (vgl. die Texte von Marion Hamm und Jürgen Schmidt) verweist auf eine Inkongruenz der Begriffe. Deren Hintergrund sollte keineswegs auf eine rein geopolitische Differenz verengt werden, die Topologie etwa und die Zeitlichkeit dieser Beispiele sind in mehrfacher Hinsicht verschieden. Gemeinsam ist ihnen jedoch eine Konnotation des Begriffs »Camps«, die Emphase bei seiner Verwendung ver-rät. Im Kontrast zu den zeitgenössischen Verwendungen des Begriffs des Camps / des Lagers als Ort des Ausnahmezustands und zu neuen Phänomenen von Internierungslagern im Namen des »War against Terror« (vgl. die exterritorialen US-Militärstützpunkte Guantánamo Bay, Bagram und Diego Garcia)<sup>7</sup> widmen sich die in diesem Band vorgestellten Projekte und Räume auf unterschiedliche Weise der *Herstellung von Öffentlichkeit*. In der Maximalforderung entspricht dies neuen Formierungen von – als nicht vereinnahmbar vorgestellter – »autonomer Öffentlichkeit«, »Gegenöffentlichkeit«, »proletarischer Öffentlichkeit«, auf mikropolitischem Niveau der Herstellung von »Situationen«, wie sie im Restaging der Pariser Commune durch Peter Watkins (vgl. den Text Michaela Pöschls) oder in der souveränen Präsenz des argentinischen Tango-Sängers im Reisebericht von Alice Creischer und Andreas Siekmann entstehen.

Herstellung von Öffentlichkeit bedeutet in all diesen Fällen die Emergenz von konstituierender Macht. Deren begriffliche Umrisse hat Toni Negri 1993 in seinem Aufsatz »Repubblica Costituente« aus rechtsphilosophischen Kontexten herausgeschält und in ein Stück Revolutionstheorie verwandelt: Konstituierende Praxis meint im Gegensatz zur konstituierten Macht des Staatsapparats die Wiederaneignung der Produktionsmittel, nun aber nicht mehr im Sinn der Wiederaneignung von Maschinen, sondern von *biopolitischen* Produktionsmitteln: Information, Kommunikation, Organisation, Affekte, nicht zuletzt aber auch die Wiederaneignung von Raum. Es geht hier um Unternehmungen, die »außerhalb des Staats Möglichkeiten und Abläufe einrichten, durch eine Demokratie des Alltags aktive Kommunikation, die Interaktion der Bürgerinnen und Bürger organisieren und gleichzeitig freie und komplexe Subjektivitäten auf immer weiterer Stufenleiter produzieren.«<sup>8</sup>

Gerade mit dieser politischen Anforderung der außerstaatlichen Formierung von Öffentlichkeit und konstituierender Macht gewinnen jene

Räume exemplarische Bedeutung, die Ziele der aktivistischen Wiederaneignung der Stadt waren und sind, mit ihren historischen Backgrounds in der Pariser Commune 1871, in den revolutionären Straßenkämpfen von Shanghai 1927, um die Barrikaden des Pariser Mai 1968, in den Häuserkämpfen der 1970er und 1980er, in der Reclaim-the-Streets-Bewegung der 1990er bis zum Widerstand gegen Schwarz-Blau in Österreich um 2000 oder den Hamburger Protesten gegen die reaktionäre Politik der Schill-Partei. Seit Jahrzehnten bewegungsrelevante »Real Public Spaces« wie die Centri Sociali in Italien oder besetzte Häuser in Deutschland, rezentere Kirchen- und Botschaftsbesetzungen von Sans-Papiers in Frankreich und Belgien, Grenzcampes an verschiedenen europäischen Grenzen, Orte der Verdichtung der Proteste gegen die neoliberale Globalisierung und die neo-imperialistische Rolle der USA in Lateinamerika werden in diesem Band vorgestellt, um ein Panorama der Phänomene zu konstruieren, wie heute nicht nur Defensiven gegen die Enteignungsprozesse von Öffentlichkeit, sondern – wie immer auch prekäre – Offensiven zur Besetzung städtischer Räume gestartet werden.

## **ORGISCHE REPRÄSENTATION**

Konstituierende Praxis meint solche Offensiven, die mikropolitische Alternativen erproben zu den neoliberalen Ausläufern der repräsentativen Demokratie und die in jenem allgemein konstatierten Setting der »Krise der Repräsentation« nach neuen Formen der Kollektivität suchen. Das heißt – auch bei Negri – mitnichten, dass ein Jenseits der Repräsentation konstruiert würde. Repräsentationskritische und nicht-repräsentationistische Praxen beharren auf einer Ebene der Immanenz, auf der jede Hoffnung auf ein radikales Außen zur Gänze erlischt. Wie Repräsentation und Aktion nicht als Dichotomie zu verstehen sind, als einander ausschließende Gegensätze, so geht es hier auch nicht um eine Verherrlichung der »reinen Aktion« als dem Anderen der Repräsentation. Eher geht es um die unterschiedlichen Modi und Erscheinungsformen einer extensiven Ausdehnung des Repräsentationsbegriffs, um das, was Deleuze in »Differenz und Wiederholung« *orgische* Repräsentation genannt hat, im Unterschied zur *organischen* Repräsentation.<sup>9</sup> Während organische Repräsentation die vollständige Unterwerfung der Differenz unter die Identität bedeutet, entdeckt orgische Repräsentation in sich den Aufruhr, die Unruhe und die Leidenschaft: selbst oder gerade dort, wo Ruhe und Ordnung herrschen. Als orgische tendiert die Repräsentation



tion ins Unendliche, dazu, sich bis hin zum Größten und Kleinsten der Differenz auszudehnen.

Ähnlich füllen die in diesem Band vorgestellten Spielarten und Formen der Inszenierung, der Performativität und Fiktionalisierung als Beispiele orgischer Repräsentation den Raum aus, verteilen sich in ihm. Sie unterwerfen sich nicht dem Nomos der Sesshaftigkeit, lassen die Verteilung des Raums nicht passiv über sich ergehen. In selbstorganisierter Verteilung *im* Raum wird der größtmögliche Raum bedeckt, der manchmal auch nur ganz klein sein und auf kurze Zeit besetzt bleiben mag. Mitten im Verdrängungs- und Totalisierungsprozess der ökonomischen Globalisierung sind diese prekären Besetzungen Widerstandspunkte gegen Spektakel und Kontrolle und zeugen »von den verwirrenden Erschütterungen, die die nomadischen Verteilungen in den sesshaften Strukturen der Repräsentation stiften«<sup>10</sup>. Damit wenden sie sich nicht nur gegen die Apparate der konstituierten Macht, sondern auch gegen Formen der Erstarrung und Dogmatisierung innerhalb der Bewegung.

Während die ersten beiden Abschnitte des Buchs diese Wege der extensiven Ausdehnung von Repräsentation als orgischer in konkreten Orten des politischen und künstlerischen Aktivismus suchen und finden, untersuchen der dritte und vierte Abschnitt die orgischen Strategien *filmischer* Repräsentationen von aktivistischen Praxen. Gefragt wird hier danach, wie die verschiedenen Ansätze vom Prinzip der Gegeninformation über das der Repräsentationskritik bis hin zu komplexen Versuchen der Prozessierung von Differenzen in Film und Video mit dem Problem der Repräsentation von konstituierender Macht umgehen, also mit der Darstellung von etwas als undarstellbar Gedachtem. Oder anders gefragt: Was wären geeignete Mittel, die Differenz der sich in den Protesten gegen die ökonomische Globalisierung konstituierenden Vielheit von Singularitäten, die Antonio Negri nach Spinoza die Multitude nennt<sup>11</sup>, nicht durch (filmische) Vereinheitlichung zu konterkarieren, die konstituierende Macht nicht durch den Prozess der Bildproduktion in eine *konstituierte* Macht zu transformieren?

## **POLITIK DES RAUMES**

Franco Berardi Bifo liefert in seinem Text eine ebenso aktuelle wie grundlegende Assemblage der gesellschaftlichen Voraussetzungen für die weit gestreuten Phänomene, die in den Aufsätzen dieses Buchs um das Werden von konstituierenden Praxen kreisen. Anhand des zentralen Begriffs der Autonomie beschreibt Bifo die emanzipatorische Bewegung

der italienischen Autonomia der 1960er und 1970er Jahre und die darauffolgenden adaptiven Antworten des sich permanent anpassenden kapitalistischen Gefüges. Wie fraktalisierte Arbeit und rekombinantes Kapital sich nach dem Fegefeuer des Dotcom-Crash in ein Inferno der Psychopathologie und des Selbstmords entwickelt haben, verhandelt Bifo ebenso wie auch den Hoffnungsschimmer, der sich mancherorts in diesem Inferno abzeichnet: In der psychopathischen Gegenwart entsteht die Selbstorganisation der kognitiven Arbeit immer wieder neu, sind die Bedingungen für ein neues »Kognitariat« eingeschrieben, wie in den mikropolitischen Praxen der migrantischen Selbstorganisationen und des Medienaktivismus von Radio Alice bis Indymedia.

Diese Welt des Medienaktivismus beleuchtet Marion Hamm genauer, wenn sie in ihrem Beitrag vor allem die Wechselwirkungen von physikalischen und virtuellen Räumen aus der Sicht der Medienaktivistin beschreibt. Der erste von Hamm reflektierte Erfahrungszusammenhang ist das Strabourger Grenzcamp im Sommer 2002. Im Kontext des größten vom noborder-Netzwerk organisierten Camps und der in diesem Rahmen organisierten Proteste agieren die MedienarbeiterInnen von vielerlei freien Radiostationen, Indymedia und Webplattformen mit ihren Minidisc-Geräten als real präsente AktivistInnen, die »nicht berichten über«, sondern »protestieren«. Der umgekehrten Entwicklung geht das zweite Fallbeispiel Hamms am Rand der Proteste gegen die G8 in Evian im Juni 2003 nach: Bei physischer Abwesenheit führt die virtuelle Präsenz und Involviertheit der Medienaktivistin von Indymedia UK zu realen Matrix-Effekten, die weit über die abstrakten Cyberpunk-Phantasien etwa von Hardt und Negri hinausgehen. Während die beiden *Empire*-Autoren in falscher Abstraktion von den »neuen Barbaren« schwärmen und sich dabei offenbar nichts weiter ausmalen können als die 80er-Jahre-Performances von Stelarc oder Donna Haraways Fabel vom Cyborg<sup>12</sup>, wird in Hamms Text klar, wie weit das Virtuelle auch ohne »anthropologischen Exodus« und ohne das Maschinewerden des menschlichen Körpers (im herkömmlichen Sci-Fi-Sinn der Robotisierung und der mechanischen Prothesen) schon ins Reale eingreift. Hamms Beschreibung der realen Virtualität von Indymedia bewegt sich hier nahe an Guattaris Begriff der Maschine und am Eingangszitat, das diesen Begriff in den Kontext einer transversalen Verknüpfung von Aktivismus, Kunstproduktion und Theorie setzt.

Warum etwa Bifo – wie übrigens auch fast die gesamte poststrukturalistische Philosophie – den Begriff der Öffentlichkeit gar nicht oder zumindest nicht als zentralen Begriff verwendet, dafür findet sich in Boris

Budens Beitrag eine Erklärung. Budens kritische Reflexionen zur kulturellen Übersetzung führen über dialektische Modelle bei Jürgen Habermas und postkoloniale bei Homi Bhabha zu einem Punkt, wo öffentlicher Raum nicht mehr als zentral, ja überhaupt nicht mehr als notwendiger *politischer* Agent verstanden wird. Mit dem Verschwinden der Idee von politischer Veränderung und mit deren Substituierung durch die kulturelle Subversion könne auch dem öffentlichen Raum kein wesentlicher politischer Gehalt mehr zugeschrieben werden. Öffentlichkeit finde sich demnach heute nur noch in jenen Kontexten, die mit dem Konzept der kulturellen Übersetzung zu tun haben: von Étienne Balibars Vision des europäischen öffentlichen Raums als Raums der Übersetzung bis hin zu Gayatri Spivaks komplexen Konzepten des »strategischen Essentialismus« und der »transnationalen Lesefähigkeit«.

In Stefan Nowotnys Beitrag gerät Öffentlichkeit schließlich doch noch als politischer Begriff in den Blick. Aber auch hier wird weniger an jene Diskurse über Öffentlichkeit angeknüpft, die in den letzten Jahrzehnten die Debatten über Kunst im öffentlichen Raum, Raumplanung oder Stadtentwicklung bewegten<sup>13</sup>, sondern scheinbar gegen den Strich an Kants Begriff von öffentlichem Recht und an die Kant'sche Kehrseite der Öffentlichkeit – das Geheimnis. Was zunächst als akademische Marginalie erscheint, nämlich die Verschiebung des Öffentlichkeitsbegriffs als eines Konzepts der politischen Theorie zu einem der Rechtsphilosophie, hat auch mit veränderten gesellschaftlichen Realitäten, mit anderen Bezugspunkten und konkreten Politiken zu tun. Während die Kunstpraxen der 1990er erhöhten Bedarf an Reflexion von Community-Begriffen, Kommunitarismuskritik oder Theorien zur Pluralisierung von Öffentlichkeit hatten, legt der Kontext der Klandestinisierung und des radikalen Ausschlusses aus dem öffentlichen Leben, legen vor allem auch die konkreten Aktivitäten von selbstorganisierten Sans-Papiers und MigrantInnenorganisationen eine vertiefte Befassung mit rechtlichen Diskursen nahe. In einer extrem beschränkten Situation, in der die Möglichkeit politisch-juridischer Repräsentation selbst in der Sphäre des öffentlichen Rechts zusammengebrochen scheint, geht es um Strategien, »diesseits dieses Zusammenbruchs politisch-juridischer Repräsentation überhaupt einen politisch-sozialen Artikulationsraum zu eröffnen«,

## **RAUMBILDER**

Ein solcher Versuch ist die Universal Embassy in Brüssel: Das 2000 von Sans-Papiers besetzte – durch den Bürgerkrieg in Somalia verwaiste –

somalische Botschaftsgebäude in Brüssel wurde 2001 per Deklaration von seinen BesetzerInnen zur Universellen Botschaft erklärt und damit zu einem Ort der Repräsentation ohne Staat, sei er Nationalstaat oder transnationales staatliches Gefüge: »Was repräsentiert wird, ist im Kommen.« In der Universal Embassy wohnen nun Personen, die an ihrem Aufenthaltsort illegal sind und keine Unterstützung vonseiten der Behörden ihrer Herkunftsländer zu erwarten haben. In Tristan Wibaults Text werden diese autonomen MigrantInnen als »Überzählige der Biomacht« bezeichnet, »von der Evidenz des Rechts dazu getrieben, Rechte zu haben«, Durch ihr Insistieren auf ein Territorium, an dem das Lokale mit der Reise verknüpft ist, bestehen sie auch auf die Möglichkeit eines transnationalen Rechtssubjekts ohne ein Interesse am Wechsel der Staatsbürgerschaft oder gar an einer doppelten Staatsbürgerschaft, die – wie Wibault schreibt – immer schon verdächtig war.

Wenn es um die Funktion von realen Räumen im Kontext politischer Bewegungen geht, sind jedoch nicht nur rezente Raumanneignungen und Hausbesetzungen, sondern auch die Entwicklungen der Praxen der 1970er und 1980er Jahre zu befragen. Damit stellt sich auch die Frage nach der Nachhaltigkeit und nach langfristigen Modellen der Besetzung und Behauptung von öffentlichem Raum. Andrea Membretti schreibt die Geschichte des exemplarischen italienischen Centro Sociale Leoncavallo in Milano, dessen Funktion sich in einer mehrfach gebrochenen Entwicklung von der Gründung 1975 bis heute dauernd verändert hat. Trotz dieser geänderten Qualität und Intensität konnte das autonome Zentrum im Unterschied zu den meisten der soziokulturellen Zentren in den mitteleuropäischen Wohlfahrtsstaaten seine Bedeutung für wechselnde politische Bewegungen und soziale Kontexte bewahren. Als impliziter Subtext ist Membrettis Aufsatz über das Leoncavallo auch eine Geschichte des Kampfes zwischen den Polen von Autonomie und Hermetik genauso wie von revolutionären und reformistischen Kräften eingeschrieben.

Wie der Begriff der Öffentlichkeit insgesamt zu einer gewissen Ambivalenz tendiert – mehr darüber in Stefan Nowotnys Text –, so wäre es ein Missverständnis, öffentlichen Raum per se positiv besetzt zu verstehen. Auf's Klarste wird dieser Aspekt in Kathrin Wildners Beitrag zu den vielen – sogar mehrmals täglich sich verändernden – Funktionen und NutzerInnengruppen des Zócalo, des zentralen Platzes von Mexiko-Stadt, vor Augen geführt. Vom paradierenden Militär über kulturelle Events bis zum Mikromarkt der Straßenhändler findet hier alles Platz bzw. seine zeitliche Nische. Einerseits spiegelt sich in dieser Beschreibung des Stun-

denplans eines Hauptplatzes die Beliebigkeit des Differenzkapitalismus. Andererseits führt das plurale Verständnis von Öffentlichkeit immerhin dazu, dass dort auch politische Demonstrationen und Manifestationen aller Art stattfinden können. So bleibt der Zócalo doppelt interpretierbar: als historisch sich wandelnde Stätte der Repräsentation der Macht von der Epoche der Azteken bis in die Gesellschaft des Spektakels, aber auch als ständig neu befüllbares Gefäß sich re-formierender Widerstände, von den studentischen Revolten 1968 und 1984 bis zu aktuellen neo-zapatistischen Manifestationen.

In Argentinien hat sich mit dem 19./20. Dezember 2001 ein Aufstand neuen Typs entwickelt.<sup>14</sup> Die Erfahrungen der Piqueteros, der Stadtteilversammlungen, der Betriebsbesetzungen und der Tauschnetzwerke sind allesamt Beispiele konstituierender Praxen, und diese Praxen fußten auch auf der Wiederaneignung zentraler Orte und Räume: neben dem seit 20 Jahren besetzten Haus »el Padelai« waren das vor allem die Treffpunkte der Arbeitslosenorganisation, die Gemeinschaftsküchen oder das soziale Zentrum »Azucena Villaflor«. Alice Creischer und Andreas Siekmann beschreiben in ihrem Text die 2003 erlittenen Rückschläge und die umgekehrte Reappropriation dieser öffentlichen Räume durch den sich wieder formierenden Staatsapparat. Dieser Prozess der rigorosen Räumung von Orten der konstituierenden Macht, die in den Jahren davor besetzt worden waren, wird von Creischer/Siekmann als komplementäre Entwicklung zu jener verkehrten Öffentlichkeit der argentinischen Wahlkampagnen gedeutet, die die Fiktion der Wahlwerbung präsent und total werden ließen. Die gewaltvolle Logik der Repräsentation muss in die reaktionäre Wiedereroberung der auf Zeit angeeigneten Räume münden. Was in der beschriebenen Lage, die es nicht mehr erlaubt, einen noch so kleinen öffentlichen Ort zu besetzen, noch bleibt, ist die Verlegung auf weniger ort- als zeitspezifische *Situationen*, in denen Präsenz und Performanz sich selbstbestimmt im Raum verteilen.

Die VolxTheaterKarawane hat 2001 in der Repression in Genua erfahren, dass solche Präsenz auch in Europa gefährlich werden kann: Als Kern des Black Block von den italienischen Carabinieri verhaftet, von der reaktionären österreichischen Außenpolitik zusätzlich vernadert, mussten die Mitglieder des nomadischen Kollektivs ziemlich drastisch erleben, wie ihre künstlerisch-politischen Aktionen kriminalisiert wurden.<sup>15</sup> Jürgen Schmidt skizziert in seinem Text, der auch an Gini Müllers Text im ersten Band dieser Reihe anschließt<sup>16</sup>, die Projekte der Karawane in den Jahren nach Genua. Die performativen Aspekte des volXtheaters verknüpfen sich in dieser Zeit verstärkt mit der Arbeit an eigenen

Medien und den Taktiken der Kommunikationsguerilla, vor allem werden die Vorzüge der Virtualität bei der »Inszenierung von Öffentlichkeit« mehr und mehr genützt. Dabei ist vor allem eine seltene Konsequenz der Karawane im unvermittelten Wechseln von einem ins andere gesellschaftliche Feld bemerkenswert. So fuhr das volXtheater im Sommer 2002 vom Strasbourger Grenzcamp direkt nach Kassel, um auf der documenta11 mehr oder weniger uneingeladen die Plattform6 zu eröffnen, im Jahr 2003 folgte auf das rumänische Grenzcamp in Timisoara die – nicht ohne Auseinandersetzungen mit den Kunstinstitutionen vollzogene – doppelte Heimsuchung der Festivalschauplätze in Graz (»europäische Kulturhauptstadt«) und Oberösterreich (»Festival der Regionen«).

## **BILDRÄUME**

Die Methoden der Inszenierung bilden ein Scharnier zwischen den beiden Workshops, anlässlich deren die vorliegenden Texte präsentiert und entwickelt wurden: Wie die Inszenierung in den aktivistischen Kontexten der VolxTheaterKarawane als Werkzeug gegen die Logik der organischen Repräsentation eingesetzt wird, fungiert sie auch in Peter Watkins' Re-Inszenierung der Pariser Commune als Hilfsmittel, den filmischen Rahmen der Repräsentation zu überwinden. Michaela Pöschl beschreibt diese Strategie auf drei Ebenen: Zunächst droht die Form des Films ständig aus den Fugen zu geraten, indem sie Tumult nicht nur abzubilden, sondern auszulösen sucht. Auch der Produktionsprozess bricht mit den Gepflogenheiten des Films: Er beginnt mit einem kollektiven Rechercheprozess zu den Ereignissen der Commune und den jeweiligen Rollen und endet mit zunehmenden Auseinandersetzungen zwischen Regisseur und auf radikale Mitbestimmung drängenden AkteurInnen. Um diese Konflikte und deren Inhalte geeignet abbilden zu können, muss der Film auf fast sechs Stunden ausgedehnt werden. Schließlich laufen auch Distribution und Präsentation des Films nicht in den gewohnten Vertriebsbahnen: Der eigens von den AkteurInnen gegründete Verein Le Rebond versucht, die Vorführungen des Films mit Diskussionen, Seminaren und Workshops zu begleiten und unternimmt dazu auch ausgedehnte Vorführungstourneen.

Noch einen Schritt vor diesen Methoden von Peter Watkins und Le Rebond setzt die Praxis von Kinoki.Lumal an: Im Versuch des Filmkollektivs, das im Südosten Mexikos Film-Workshops organisiert und ein

Wanderkino betreibt, wird nicht nur das Verhältnis zwischen Regisseur und AkteurInnen problematisiert, sondern sollen überhaupt KonsumentInnen in ProduzentInnen ihrer eigenen Bilder verwandelt werden. Tom Waibel veranschaulicht das in seinem Beitrag vor allem am Begriff der audiovisuellen Selbstbestimmung: »Audiovisuelle Selbstbestimmung ist: eingreifen in den Produktionsprozess der Bilder und machen, dass die Leinwand kollektive Träume und Wünsche reflektiert.« Die Bilder, die dabei entstehen, sind nicht unbedingt heldenhaft wie die zapatistischen Ikonen.<sup>17</sup> Die indigene Bildproduktion ist vor allem geprägt vom Ziel, in der Produktion Kollektivität herzustellen.

Dieses kollektivistische Ziel scheint im krassen Gegensatz zur Praxis des europäischen Kunstgeschäfts zu stehen, in dem offenbar der Status der AutorInnen einerseits, die Komplexität der Produktion andererseits individuelle Produktionsformen voraussetzen. Im vorliegenden Band finden sich Texte von Angela Melitopoulos und Oliver Ressler, die über ihre Arbeiten in verschiedenen Bereichen des künstlerischen Videos schreiben und dabei den Blick auf die Spannbreite möglicher Formen der Politisierung in diesem Genre öffnen. Angela Melitopoulos problematisiert die »Spuren der Selbstproduktion« in Kunstbetrieb und Kinowelt, in deren Mechanismen zwischen Starkult und Massenkommmerzialität nur ein geringer Anteil neuer Subjektivierungsprozesse enthalten sein kann. In ihrer eigenen Arbeit versucht Melitopoulos das »vor-repräsentative Leben der Video-Bilder« zu reflektieren. In »Passing Drama« und »Timescapes« prozessiert sie komplexe digitale Produktionen durch performative Präsentationen und durch das Experiment des kollektiven Videoschnitts.

Oliver Ressler hat 2001 und 2002 zwei Videos produziert, die für eine mehrfache Verwendung im Kunstfeld, in aktivistischen Zusammenhängen und auch für die Ausstrahlung im Fernsehen konzipiert waren: »This is what democracy looks like!« über die martialische Einkesselung einer Demonstration gegen einen WEF-Gipfel in Salzburg und »Disobbedienti« über die italienische aktivistische Gruppierung, die aus den Tute Bianche hervorgegangen ist<sup>18</sup>. Die beiden Videos versuchen sich der inhaltlichen Position ihrer ProtagonistInnen anzunähern, den Autorenstandpunkt weniger verschwinden zu lassen als in Nachbarschaft zur starken Präsenz der ProtagonistInnen zu bringen. Im Prinzip verkleidet sich in diesem Versuch, der Norm der bürgerlichen Medien andere Bilder über die globalisierungskritische Bewegung gegenüberzustellen, in neuem Gewand die Strategie der klassischen Gegeninformation.

Eine kleine Geschichte der filmischen Gegeninformation schreibt Thomas Tode in seinem Beitrag über die gegeninformationelle Darstellung von Macht. Tode beginnt bei den ersten operativen Filmen der sowjetischen und der deutschen Arbeiterbewegung in den 1920ern, in denen filmische Repräsentation in der Hauptsache noch andere Bilder über Ausbeutungsverhältnisse und Gewalt liefern sollte. Nicht lange konnte diese Vorstellung von einem dualen Schwarz/Weiß-Schema der Bilder von Macht und Gegenmacht ungebrochen bleiben. Die selbstkritische Praxis etwa von Chris Marker (*La sixième face du Pentagone, Le fond de l'air est rouge, Sans Soleil*) zeigt exemplarisch, wie Bilder des Widerstands durch den inflationären Gebrauch im Zuge der Gegenöffentlichkeit der 1970er Jahre zur Konvention gerannen. Die Kollektivfilme nach dem deutschen Herbst 1977 (*Deutschland im Herbst, Krieg und Frieden*) verweisen auf die gewachsene Empfindlichkeit für die Inszenierung der Realität und etablieren die Gegenstrategie des Films vom Rand her, die sich in späteren Methoden der forcierten Inszenierung von Stoff und Autor bei Johan van der Keuken oder Michael Moore weiter verfeinert und verzweigt.

Vrääth Öhners Beitrag stellt Positionen vor, die zeitlich parallel zu Chris Marker das Prinzip der Gegeninformation konterkarieren oder über sie hinausgehen wollen. Die filmischen Strategien und Reflexionen Godards in den späten 1960ern und frühen 1970ern und die filmtheoretischen Arbeiten von Gilles Deleuze legen vor allem zwei Konsequenzen nahe: einerseits die Bilder jenen zurückzugeben, denen sie genommen wurden, d.h. in etwa nach der Praxis von kinoki.lumal die Bedingungen zu schaffen, dass sie eigene Bilder und Töne zu produzieren in der Lage sind; andererseits nach Godards Ausspruch »keine politischen Filme zu machen, sondern Filme politisch zu machen« über die Funktion der Wiederholung bzw. Verbreitung von politischen Parolen hinaus Momente der Offenheit und Unentscheidbarkeit zu schaffen, die auftreten, wenn Strukturprinzipien der Gesellschaft in Frage gestellt werden.

Weniger offene Momente verhandelt Hito Steyerl als »Momente der Wahrheit«, die eine fast vollkommene Decke der »Politik der Wahrheit« (Foucault) durchbrechen. Diese Politik wird als dokumentarische Wahrheitspolitik im großen Maßstab etwa von der US-Administration betrieben, um Wahrheitsproduktion in Regierung umschlagen zu lassen. Steyerl entwickelt hier in Anklang an Foucaults Gouvernamentalität den Begriff der *Dokumentalität*, den sie in die Kluft zwischen konstruktivis-



tische Positionen und die Berufung auf vollkommene historiografische Repräsentation der Wahrheit setzt. Damit beschreibt sie die Komplexität der Bilder mit den herrschenden Formen der Politik der Wahrheit, aber auch umgekehrt eine kritische Haltung gegenüber diesen Formen. Das zentrale Beispiel für diese Ambivalenz der Dokumentalität skizziert Steyerl anhand der einzigen vier erhaltenen Fotografien, die Insassen von Auschwitz unter Lebensgefahr vom Vorgang der Massenvernichtung anfertigten: Momente der Wahrheit finden sich »ebenso eingesprengt in die Berichte bzw. Bilder der Vorgänge des Verbrechens, wie die messianische Zeit in Benjamins Konzeption der Jetztzeit«,

Im abschließenden Beitrag verwirft Maurizio Lazzarato das Paradigma der Repräsentation und denkt die Konstituierung von Welt als Gefüge von Körpern und Zeichen vom Verhältnis zwischen Ereignis und Mannigfaltigkeit her. Am Beispiel der »Tage von Seattle« im Herbst 1999, jener ersten explosiven Präsenz der globalisierungskritischen Bewegung, die eine neue Mischung von individuellen und kollektiven Singularitäten bewirkte, denkt Lazzarato die Bilder, Zeichen und sprachlichen Aussagen gegen die Logik der Repräsentation als das Mögliche, mögliche Welten, die die Seelen affizieren und sich in den Körpern verwirklichen müssen. Während im Paradigma der Repräsentation die Bilder, die Zeichen und die Aussagen die Welt repräsentieren sollen, tragen sie im Paradigma des Ereignisses dazu bei, die Welt überhaupt zu ermöglichen. »Beim Reden, beim Kommunizieren wurde der möglichen Welt schon eine gewisse Wirklichkeit verliehen, aber diese Wirklichkeit muss nun vollendet werden, sie muss gemacht werden, indem neue Körpergefüge erfunden werden.« Das Ereignis, nicht als Lösung eines Problems, sondern als Eröffnung des Möglichen konstituiert das Verhältnis zwischen den beiden Typen von Gefügen, zwischen den Konfigurationen der Körper und der Zeichen. In solchen Momenten der Präsenz, im gegenwärtigen Politisch-Werden wird das Ausgedrückte nicht Repräsentation der Körper, sondern trägt bei zur Verwirklichung des Möglichen.

*Dank an Bernhard Hummer, Therese Kaufmann und Raimund Minichbauer für die Teamarbeit im Rahmen von republicart, an Andrea Hummer, Peter Grabher und Wolfgang Kaltenbacher für die organisatorische Kooperation, an Stefan Nowotny, Michaela Pöschl und Hito Steyerl für die redaktionelle Zusammenarbeit.*

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Gilles Deleuze/Félix Guattari, Gespräch über den *Anti-Ödipus*, in: Gilles Deleuze, Unterhandlungen, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1993, 40

<sup>2</sup> abgedruckt in: Gerald Raunig (Hg.), TRANSVERSAL. Kunst und Globalisierungskritik, Wien: Turia+Kant 2003, 213-215

<sup>3</sup> Mit zwölf Kunstprojekten und zwölf diskursiven Veranstaltungen an verschiedenen Orten in Europa, einem multilingualen Webjournal und der deutschsprachigen Buchreihe republicart soll das Projekt vor allem aktuelle politische Kunstpraxen reflektieren und vernetzen. S. [www.republicart.net](http://www.republicart.net)

<sup>4</sup> vgl. auch Alice Creischer und Andreas Siekmann in diesem Band, die – in etwas unterschiedlicher Begrifflichkeit – denselben Fragekomplex behandeln, nämlich wie »Kohärenzen herzustellen« wären »zwischen politischem Aktivismus, politischer Theorie und politischer Kunst«.

<sup>5</sup> European Institute for Progressive Cultural Policies, [www.eipcp.net](http://www.eipcp.net)

<sup>6</sup> vgl. zu dieser These: Gerald Raunig, Kriegsmaschine gegen das Empire. Zum prekären Nomadismus der VolxTheaterKarawane, [http://www.republicart.net/disc/hybridresistance/raunig01\\_de.htm](http://www.republicart.net/disc/hybridresistance/raunig01_de.htm)

<sup>7</sup> vgl. AnArchitektur, Exterritorien und Lager. Juridisch-politische Räume im »War on Terrorism«, [http://www.republicart.net/disc/empire/anarchitektur01\\_de.htm](http://www.republicart.net/disc/empire/anarchitektur01_de.htm)

<sup>8</sup> Toni Negri, Repubblica Costituente. Umriss einer konstituierenden Macht, in: Toni Negri, Maurizio Lazzarato, Paolo Virno, Umherschweifende Produzenten. Immaterielle Arbeit und Subversion, Berlin: ID 1998, 80

<sup>9</sup> Gilles Deleuze, Differenz und Wiederholung, München: Fink 1992, 49-98

<sup>10</sup> Gilles Deleuze, Differenz und Wiederholung, München: Fink 1992, 60

<sup>11</sup> vgl. auch Gerald Raunig, Transversale Multituden, in: TRANSVERSAL. Kunst und Globalisierungskritik, Wien: Turia+Kant 2003, 11-18

<sup>12</sup> vgl. Michael Hardt, Antonio Negri, Empire, Frankfurt/New York: Campus 2002, 227-230

<sup>13</sup> vgl. vor allem den weit ausholenden Text von Oliver Marchart: Kunst, Raum und Öffentlichkeit(en). Einige grundsätzliche Anmerkungen zum schwierigen Verhältnis von Public Art, Urbanismus und politischer Theorie [http://www.eipcp.net/diskurs/d07/text/marchart\\_prepublic\\_de.html](http://www.eipcp.net/diskurs/d07/text/marchart_prepublic_de.html); sowie auch die anderen Texte im selben Issue (»pre\_public«) des eipcp-Webjournals

<sup>14</sup> vgl. Colectivo situaciones, Que se vayan todos! Krise und Widerstand in Argentinien, Berlin: Assoziation A 2003, vor allem 27-51

<sup>15</sup> vgl. dazu die Dokumentation auf <http://no-racism.net/nobordertour/>

<sup>16</sup> Gini Müller, Transversal oder Terror? Bewegte Bilder der VolxTheaterKarawane, in: Gerald Raunig (Hg.), TRANSVERSAL. Kunst und Globalisierungskritik, Wien: Turia+Kant 2003, 129-138

<sup>17</sup> vgl. auch Hito Steyerl, Das Babelfights-Syndrom, in: Kulturrisse 01/03, 36f., [http://www.republicart.net/disc/representations/steyerl04\\_de.htm](http://www.republicart.net/disc/representations/steyerl04_de.htm)

<sup>18</sup> vgl. auch Oliver Ressler/Gerald Raunig, Von weißen Overalls zu weißen Flächen. Die Repräsentation des nicht Repräsentierbaren, in: Malmoe 11, Jänner 2003, <http://www.republicart.net/cal/resslerinterview.htm>